

*mocrats* (DP). Ihre Mitglieder sind meist nur im Senat vertreten und bilden dort oft das Zünglein an der Waage. Seit den 80er Jahren nehmen auch Gruppierungen an den Wahlen teil, die hauptsächlich aus ökologischen und Anti-Atomkraft-Bewegungen entstanden sind. Erst seit der Gründung der australischen Grünen, den *Greens* (GP), nimmt ihr politischer Einfluss langsam zu. Eine Partei von ganz entgegengesetztem politischen Couleur machte 1998 von sich Reden, als sie überraschend aus dem Stand mit elf Abgeordneten (18 % der Stimmen) in das Bundesparlament von Queensland einzog. Die *One Nation Party* (ONP) wurde von einer ehemaligen Fish & Chips-Budenbesitzerin namens Pauline Hanson gegründet und mischte sich mit strammen rechten Parolen ins politische Geschehen ein. Im Jahre 2003 wanderte Pauline Hanson, des Wahlbetruges überführt, ins Gefängnis. Obwohl das Urteil drei Jahre ohne Bewährung gelaute hatte, kam sie nach nur 78 Tagen Haft wegen eines Verfahrensfehlers wieder auf freien Fuß. Seitdem hat sich die Imbiss-Dame zwar aus der Politik (vorübergehend) zurückgezogen, doch ihre Partei überlebte mit Wahlergebnissen um 4 %.

### **No worries**

Um das **australische Lebensgefühl** zu beschreiben, kommt man an zwei Worten nicht vorbei: *no worries*. Sie symbolisieren mehr als alle anderen die Unbeschwertheit, Sorglosigkeit und Unbefangenheit, denen man auf dem 5. Kontinent immer wieder begegnet. *No worries* hat viele Übersetzungen. Es entspricht unserem GERN GESCHEHEN als Erwidern auf ein Dankeschön; ist Versicherung ALLES KEIN PROBLEM, Aufmunterung WIRD SCHON GUT GEHEN und Beruhigung MACH DIR KEINE SORGEN.

*No worries* ist die Antwort der Dame im Touristenbüro, bei der man sich für ihre Hilfe bedankt; die Antwort des Automechanikers auf die Frage, ob der geräuschvolle Auspuff noch bis zum Ende der Reise durchhalten wird und die Antwort der Kellnerin, bei der man sich fürs Verschütten des Tees entschuldigt. Auch der Angestellte der Gemeindeverwaltung, bei dem man sich nach dem Straßenzustand erkundigt, erwidert ein freundliches *no worries* genauso wie der Roadhouse-Besitzer, den man fragt, ob er Reiseschecks akzeptiert.

Die gleiche Leichtigkeit, die sich in diesen Antworten widerspiegelt, kennzeichnet auch **das Verhältnis der Menschen untereinander**. Das gilt vor allem für das dünn besiedelte Outback, das 80 % des Kontinents einnimmt, aber nur 4 % der Einwohner beherbergt. Hier draußen wird das Leben der Menschen noch eher von einem Miteinander als von einem Gegeneinander geprägt. Selbst als Fremder wird man nicht argwöhnisch beäugt, sondern wie selbstverständlich in die Gemeinschaft aufgenommen. Da erkundigt sich die Kassiererin im Supermarkt interessiert, ob man seinen Urlaub genießt; Fremde bieten ungefragt ihre Hilfe an, sobald man auf offener Straße den Stadtplan studiert; andere Verkehrsteilnehmer stoppen und fragen, ob alles in Ordnung ist, wenn man auf einsamer Strecke am Straßenrand parkt.

Besonders **familiär** ist das Verhältnis unter Campnern, insbesondere auf Campsites und Rastplätzen. Hier wird miteinander geplaudert, als würde man sich schon Jahre kennen, die eigenen Lieblingsplätze werden weiterempfohlen, man bekommt von seinem angelnden Nachbarn Fisch geschenkt, sitzt abends gemeinsam am Lagerfeuer und falls

am Morgen danach der Wagen nicht mehr anspringt, *no worries*, dann schaut man nicht lange allein ratlos unter die Motorhaube.

Die anschaulichsten Beispiele für das Miteinander der Menschen findet man wie immer im Straßenverkehr. Aggressives **Fahrverhalten** ist, fern der wenigen Ballungsgebiete, so gut wie unbekannt. Statt in jedem anderen Verkehrsteilnehmer eine Behinderung des eigenen Vorwärtkommens zu sehen, grüßt man einander sogar freundschaftlich. Gegrüßt wird je nach Temperament, manche heben nur den Finger, andere die ganze Hand und wieder andere winken geradezu euphorisch. Selbst beim Überhohlen wird entspannt gegrüßt und falls jemand nicht sofort Gas gibt, wenn die Ampel auf Grün springt, dann wird nicht gleich gehupt, sondern geduldig gewartet. *No worries*, gibt Schlimmeres. Außergewöhnlich höflich geht es auch an den einspurigen Brücken zu. Nähern sich zwei Autos aus entgegengesetzter Richtung, bremsen beide nicht selten gleichzeitig ab und signalisieren dem jeweils anderen per Lichthupe den Vortritt. *No Worries*, auf diese paar Sekunden kommt es nun wirklich nicht an.

Natürlich gilt dies nicht immer und für alle Australier. Wie anderswo auf der Welt gibt es auch hier Autofahrer, die vor Fahrbahnverengungen Gas geben, Camper, die die besten Plätze stets für sich behalten, Supermarktkassiererinnen, die einfach nur schweigend ihrer Arbeit nachgehen, Automechaniker, die ihren Kunden unnötigerweise einen neuen Auspuff andrehen – kurzum Australier, denen die Worte *no worries* noch nie über die Lippen gekommen sind. Allerdings ist die Chance gerade einen dieser zu treffen, bei einer **Bevölkerungsdichte** des Outbacks von nur 1.3 Einwohnern per km<sup>2</sup>, glücklicherweise verdammt gering.

### Osterhase ade!

Der Osterhase hat auf dem 5. Kontinent einen erstzunehmenden Konkurrenten bekommen, den **Kaninchennasenbeutel/bilby** (auch *dalgyte*). Das bis zu 50 cm große Beuteltier besitzt ein gräuliches Fell, eine spitz zulaufende Schnauze und große Ohren. Ob in Kinderbüchern, Fernsehsendungen oder den Regalen der Supermärkte, erfolgreich stiehlt der niedliche Beutler seinem europäischen Vorbild die Show. Aber nicht, weil er die schöneren Ohren hat, sondern weil er endemisch ist. Ein echter Aussie also, der im Einklang mit der australischen Natur lebt. Hasen dagegen haben wie auch ihre kleineren Verwandten, die **Kaninchen**, das australische Festland erst vor weniger als 200 Jahren an Bord europäischer Schiffe erreicht und beide Langohren haben sich binnen kürzester Zeit zu einer echten Landplage entwickelt.

So richtig ins Rollen gebracht wurde die **ökologische Katastrophe** durch den Engländer Thomas Austin, der 1854 24 Kaninchen aus England importierte und sie auf seinem Grundstück bei Geelong (VIC) aussetzte, um seiner Jagdleidenschaft zu fröhnen. Dank fehlender Konkurrenten und optimaler Lebensbedingungen vermehrten sich die Kaninchen sprichwörtlich wie die Karnickel. Nur zwölf Jahre später hatte Austin, zusammen



Der Endemit und der Eindringling.